

keine Koalitionsfreiheit, und das Recht, sich zu verehelichen, war eingeschränkt. An eine Socialpolitik im größeren Stile dachte erst recht kein Mensch. Was die Leistungen auf den drei Gebieten der Kranken-, Unfall- und Invaliditäts-Versicherung betrifft, so erhielt schon aus einer ziffermäßigen Zusammenstellung, daß es sich hier um einen Fortschritt handelt, der ohne Hilfe des Reiches nicht hätte herbeigeführt werden können. Im Jahre 1893 hatten 21 228 Krankenkassen für 7 106 804 versicherte und 2 794 097 erkrankte Personen, bei 46 199 436 Krankheitstagen, eine Ausgabe von 126 018 810 M., mit einem Vermögensbestand von 83 811 959 M., während im Jahre 1894 für 18 060 000 unfallversicherte Personen mit 266 400 entschädigten Unfällen 64 200 000 M. ausgegeben wurden, bei einem Vermögensbestand von 131 700 000 M. Die Invaliditäts- und Altersversicherung kam im Jahre 1894 bei 11 510 000 versicherten Personen 295 200 Rentenempfängern zu Gute; die vorhandenen 40 Versicherungsanstalten und Kassen hatten 109 580 000 M. Einnahme, 25 560 000 M. Ausgabe, 329 500 000 M. Vermögen, und der Reichszuschuß betrug 13 920 000 M. Kann sich hiermit auch nur entfernt vergleichen, was in Frankreich auf dem Gebiete solcher Wohlfahrts-Einrichtungen zu Stande gebracht worden ist?

Das Organ der Berliner Anarchisten, der „Socialist“, lobt in seiner neuesten Nummer mit sehr warmen Worten den Herrn Oberstleutnant a. D. M. v. Egiby und ländigt an, daß er sich nun wohl öfter mit ihm beschäftigen werde, „um seiner Wahrhaftigkeit, seines ehrlichen Strebens und seiner radicalen Neigungen willen.“ Nur an der „Religion“ des Herrn v. Egiby stößt sich der „Socialist“ noch, tröstet sich aber zum Schluß mit folgenden Worten: „Herr v. Egiby ist schon über so Vieles hinweggekommen, so daß die Pfimmung besteht, er könne sich auch noch von den falschen religiösen Vorstellungen befreien. Und das wäre ein großer Schritt vorwärts!“

Ueber Anspruchlosigkeit schreibt eine „Großmama“ in der „M.- und Gart.-Bl.“: Wie selten begegnet man in unserer Zeit anspruchlosen, entsagungsfähigen Menschen, und doch ist die Anspruchlosigkeit die sicherste Bürgschaft für Glück und Zufriedenheit, und jede Mutter sollte sie ihrer Tochter deshalb auch aneignen. Denn wenn erst das Leben diese schöne Tugend lehrt, so geht es dabei durch viele Kämpfe, Thränen und hartes Ringen mit den vorher nie bekämpften Wünschen in der eigenen Brust. Schon aus Barmherzigkeit, wenn nicht aus Klugheit, sollten wir unseren Kindern diese bitteren Erfahrungen zu ersparen suchen. Früher wurde die Jugend anspruchsvoller erzogen. Ein guter Theil der vielen modernen unglücklichen Ehen kommt von den übertriebenen Ansprüchen, die die Frau an die Gattung, die Langmuth und — den Geldbeutel des Mannes stellt. Ueber die dabei die Eltern meistens nicht frei von Schuld. Sie glauben den Töchtern Gutes zu erweisen, indem sie dieselben in den Jahren ihrer Jugendblüthe verwöhnen, ihnen Vergnügen und Freude in Fülle gewähren; aber durch diese zu große Rücksicht und Verwöhnung erwachen in den jungen Mädchen nur zu leicht Ansprüche, die die Zukunft meist nicht erfüllt. Ansprüche aber sind eine Bürde für das Leben, ebenso wie der anspruchsvolle Mensch eine Bürde für seine Umgebung ist. Erzieht darum eure Töchter zu anspruchlosen Menschen, lehrt sie Genügsamkeit, Zufriedenheit, Selbstbeherrschung, Opferwilligkeit — lauter Tugenden, die mitunter ein wenig in Vergessenheit kommen. Eure Töchter werden den Gatten glücklich machen und dadurch glücklich sein.

Coswig, 14. September. Einen entsetzlichen Selbstmordversuch machte am Donnerstag hier selbst der ehemalige Wirthschaftsbesitzer P., indem er sich mittelst eines Beiles mehrere schwere Verwundungen am Kopfe und eine Schnittwunde am Halse beibrachte.

Dresden. Prinz Johann Georg, der bisher dem Garde-Reiterregiment angehörte, tritt nach beendetem Manöver ins Schützenregiment ein.

Chemnitz, 14. September. Eine gestern Abend abgehaltene socialdemokratische Volksversammlung beschäftigte sich mit der Angelegenheit des Reichstagsabgeordneten Seifert-Zwidau. Seifert erklärte, er habe die Wäden des Consumvereins in Schedewitz nicht des Sedanfestes, sondern des im Belvedere stattfindenden Schließens wegen schließen lassen und erkannte an, einen taktischen Fehler begangen, aber nicht gegen das Prinzip verstoßen zu haben. Ein Antrag, Seifert möge von der Candidatur im zweiten Chemnitzer Wahlkreise zurücktreten, wurde abgelehnt, dagegen eine Resolution angenommen, welche besagt, Seifert's Verhalten am Sedantage sei ein taktischer Fehler gewesen, der eine Rüge verdiene. Seifert hat also eine Rüge bekommen, die Candidatur bleibt aber noch nach wie vor bestehen. — In den Vereinigten Staaten, dem wichtigsten Absatzgebiete für unsere Industrie, scheint schon wieder Neigung vorhanden zu sein, an dem erst vor kurzem eingeführten Zolltarif zu rütteln. Das würde für unsere Industrie sehr unangenehm werden, zumal mehrere Fabrikanten jetzt, wo eine rege Geschäftsthätigkeit herrscht, wieder daran denken, ihre Werksstätten zu vergrößern. Daß der bekannte Mac Kinley, der Vater des hohen Zolltarifs, durch den unserer Industrie ein großer Schaden zugefügt wurde, Aussicht hat, im nächsten Jahre Präsident des Congresses der Vereinigten Staaten zu werden, beunruhigt unsere Fabrikantenkreise sehr; denn wenn der Einfluß dieses Mannes wieder wächst, dann ist auch die Befürchtung berechtigt, daß man drüben bald wieder höhere Schutzzölle verlangt. Stetigkeit im Handel und Wandel ist aber vor allen Dingen nöthig.

Chemnitz, 15. September. Fräulein Marion Estelle Edison, die Tochter des bekannten Erfinders Edison in New-York, hat sich kürzlich mit dem in Chemnitz sitzenden Premierlieutenant Deser verlobt.

Annaberg, 13. September. Endlich sind nach wochenlanger anhaltender Trockenheit die ersehnten Niederschläge in

so ergiebiger Weise erfolgt, daß Acker-, Kraut- und Kartoffelfelder erfrischt wurden, und bei einer bis auf 12 Grad gesunkenen Temperatur und lebhaftem Westwinde zeigt sich auch heute noch der bewölkte Himmel zu weiterem Regen geneigt. Ein so prächtiges Erntemeter und eine so ausgezeichnete Ernte haben wir aber in unserem Gebirge seit vielen Jahren nicht gehabt. Während sonst Anfang October noch ansehender grüner Hafer auf den Feldern keine Seltenheit war, ist dieses Jahr bis auf wenige kleine Flächen schon die gesammte Getreideernte in größter Reife und Gleichmäßigkeit, nicht wie in anderen Jahren unter fortwährendem Ringen mit den sich um diese Zeit oft schon von rauherer Seite zeigenden Wettermächten des Gebirges in die Scheuer gebracht. Dazu kommt, daß das eingerntete Getreide von ausgezeichneter Qualität ist, während es an Quantität die Ernte der Vorjahre um das Doppelte, vielfach sogar um das Drei- und Vierfache übertrifft.

Elsterberg, 13. September. Am Donnerstag Vormittag weilte in hiesiger Stadt Herr Geheimrath Oberregierungs-rath Amtshauptmann von Polenz mit dem Vorstände der königlichen Gewerbeinspektion Plauen, Herrn Gewerbeinspektor Kunze, um mit den Mitgliedern des hiesigen Stadigemeinderaths bezüglich der Errichtung einer elektrischen Centrale für die Stadt Elsterberg und den beteiligten beiden Bewerbern, den Herren Mühlenbesitzer Otto Dutschke hier und Bruno Leonhardt in Kobwitz, zu verhandeln.

Falkenstein, 14. September. Der in letzter Zeit in den hiesigen Industrien eingetretene erfreuliche Geschäftsaufschwung macht die Nachfrage nach Arbeitskräften wieder zur Bedingung. So wurde an den letzten Tagen wieder eine große Anzahl Arbeitskräfte für die Sticker-Industrie verlangt; namentlich fehlt es an weiblichen Personal.

Plauen, 13. September. Unsere Appretur-Anstalten, die sich seit langen Zeiten in Folge ihres vorzüglichen Appret nach weithin eines sehr guten Rufes erfreuen, sind gut beschäftigt. An- und Erweiterungsarbeiten der großen Fabrikgebäude machen sich gerade jetzt wieder nothwendig. Und so sieht man gegenwärtig, daß eine unserer Appretur-Anstalten eine neue Fabrikerei erbauen läßt, eine andere Fabrik hat eben ein Prachtgebäude für das Lager vollendet. Die Dampfessel wollen auch nicht mehr ausreichen: in den letzten Wochen sind mehrere ganz gewaltig große Dampfessel für diese Fabriken hier eingeliefert worden.

Plauen, 13. September. Der Transport eines großen, für die Dischreißer Fabrik bestimmten Dampfessels wurde Sonntag Vormittag durch einen recht bedauerlichen Unfall unterbrochen. Nachdem der mit sechs Pferden bespannte Wagen von der Straßbergerstraße in das ziemlich jäb abfallende Weidgäßchen eingebogen war, geriet der Wagen vor der Gastwirthschaft „Stadt Gottha“ ins Rollen. Bei der Biegung, welche diese Straße in der Nähe des Mühlgrabens nach rechts macht, lief der Wagen an den Jaun des der Firma Gruhl gehörigen Gartens und der Kessel fiel vom Wagen hinein in den Garten, wo der etwa 550 Jir. schwere Kolos ziemlich 20 Schritt weit fortrollte. Bei dieser Gelegenheit sind leider die beiden starken Pferde des Herrn Hofwirthschaftsbesitzers Kemmiger, die dieser zu dem Transport geliehen hatte, sofort getödtet worden. Ueber das eine Pferd ging der Kessel weg; das andere Pferd mag auch noch vom Kessel getroffen worden sein, denn es hat das Genick gebrochen. Von den Pferden des Herrn Hofwirthschaftsbesitzer Stäber, welcher den Transport übernommen hatte, erlitt nur eins eine Verletzung an der Seite, wahrscheinlich durch einen Pfahl des umgerannten Gartenzaunes. Die getödteten Pferde des Herrn Kemmiger hatten einen Werth von über 3000 M. und waren nicht versichert. So groß der entstandene Schaden auch ist, so ist es immerhin als ein Glück zu bezeichnen, daß keine Menschenleben zu beklagen sind. An jener Stelle, an der sich der Unfall ereignet, sind schon mehrere Kaschudrwerke verunglückt. Auf der Un. allstelle sah es aus, wie auf einem Schlachtfelde. Die beiden starken Pferde lagen tot in ihrem Blute am Boden, das Gras war auf eine ziemliche Strecke hin niedergewandelt und in einiger Entfernung davon lag der anscheinend unbeschädigte Kolos von Dampfessel am Boden.

Wurzen. In einem hiesigen Gasthause hatte sich ein junges Mädchen einlogirt, das sich im Fremdenbuche als Köchin Margarethe Quering aus Dresden eingetragen hatte. Dasselbe suchte sich in selbstmörderischer Absicht aus dem ersten Stock des Gasthauses auf das Straßenpflaster zu stürzen. Da ihm aber vermittelst die Höhe zu gering war, suchte es sich mit einem Tischmesser die Pulsadern zu öffnen und brachte sich mehrere ungesährliche Schnitte an beiden Armen bei. Das Mädchen versiel darauf in hochgradige hysterische Krämpfe. Es wurde durch die Polizei nach dem Städtkrankenhanse überführt. Unglückliche Liebe soll das Mädchen zur Verzweiflung gebracht haben.

Leipzig, 14. September. In der Nacht zum Sonnabend ist jenes junge Mädchen, Iduna Knopf, das am Sedantage infolge eines weggenommenen Streichhölzchens oder eines glühenden Cigarettenstummels dadurch, daß die Kleider Feuer fingen, schwer verbrannte, seinen entsetzlichen Brandwunden erlegen. Nur der sorgfältigsten Behandlung und Pflege im städtischen Krankenhaus zu St. Jakob, wo die Verletzte untergebracht war, ist es zu verdanken, daß die Unglückliche überhaupt so lange den Jhrigen erhalten geblieben ist. Die Qualen, die Iduna Knopf ausgestanden hat, sollen schrecklich gewesen sein. Die Theilnahme, die sich für die Unglückliche kundgab, war allgemein; sie äußerte sich in zahlreichen Erfindungen und Blumen Spenden. Von dem Urheber des Unglücks fehlt jede Spur; er wird wohl nie ermittelt werden können und nur in den Gewissensbissen, die er empfindet, seine Strafe haben.

Leipzig, 14. September. Durch einen unglücklichen Zufall wurde im Juli dieses Jahres ein Menschenleben vernichtet. Eine Waise, die in einem Wirthshause 4 Treppen hoch wohnte, hatte Blumenkörbe vors Fenster gestellt, diese aber nicht durch einen Eisenstab befestigt, wie die Polizeior-

nung es vorschreibt, und trug die Schuld daran, daß einer der Blumenkörbe auf die Straße und einem gerade vorübergehenden Schulmädchen auf den Kopf fiel, so daß dieses bewußtlos zusammenbrach. Es hatte einen Schädelbruch erlitten und starb kurze Zeit nach dem Unfall. Die Waise erhielt für ihre Unvorsichtigkeit 3 Monate Gefängniß.

Erfurt, 12. September. Mitten im Erntesegen fand die Frau des Landwirths Ernst Rudolfs aus Trüchelborn ihren Tod. Sie sah vorgestern auf einem hochbeladenen Getreidefuhrer, das von ihrem Manne nach Hause gefahren wurde; dicht vor ihrem Geschoß gab die Garde nach und mit ihnen stürzte auch die Frau hinab. Sie fiel so unglücklich auf den Kopf, daß sofort der Tod eintrat.

Greiz. In dem Fürstenthum Reuß a. L. war von höchster Stelle aus eine Feyer des Sedanfestes nicht gewünscht worden, ja man hatte sogar eine Beseitigung der Schulen an dem Feste, wie auch an der Einweihung des Bismarckdenkmals unterjagt. In Greizendorf hatte der Militärverein am Sedanfeste einen Kirchgang mit Musik geplant und davon die zuständige Behörde unterrichtet, einen Vertheid aber nicht erhalten. Als nun der Verein zum Kirchgang antrat, erstickte der Gendarm, um das Vorhaben zu hindern. Der Vorsitzende berief sich aber auf die Anweisung, worauf er mit dem Verein und unter klingendem Spiele zur Kirche marschirte, obgleich der Gendarm drohte, daß die Beteiligten eine schwere Gefängnißstrafe wegen Landfriedensbruchs treffen würde, denn Reuß a. L. habe keine eigenen Gesetze. Man ist nun sehr gespannt darauf, was der Kirchgang für Folgen haben wird.

Röln. Ein hiesiger Arbeiter hatte im Juli d. einem Radfahrer einen Stock durch das Hinterrad seines Velocipeds gesteckt. Dasselbe wurde unbrauchbar, weil der Stock acht Sprünge vollständig herausfiel. Der Arbeiter hatte sich jetzt vor der Strafkammer zu verantworten. Das Urtheil lautete nach dem Antrag des Staatsanwalts auf drei Monate Gefängniß.

Zweckmäßige Haltung und Pflege der landwirthschaftlichen Viehthiere behufs Gesunderhaltung und guter Nahrung.

(Nach einem Vortrage von Oberlehrer Herrst-W. rzen im landwirthschaftlichen Vereine zu Standish, am 10. September.)

O.-C. Unsere landwirthschaftlichen Viehthiere würden am besten gehalten, wenn sie sich nach Belieben im Freien bewegen könnten. Dies geht aber nicht an, sondern wir sind darauf angewiesen, sie in Ställen zu halten, wo ihnen Gebelken mancherlei Hindernisse entgegenwirken. Letztere durch zweckmäßige Haltung und Pflege zu beseitigen, muß des Landwirthes ernstes Bestreben sein, will er anders einen Nutzen von seinen Thieren haben. Er muß die Bedingungen zu erfüllen suchen, welche zum Nutzen der Thiere des Thieres nothwendig sind. Diese Bedingungen liegen theils im Wesen des Thieres, theils in Außenbedingungen. Wir können und wollen uns h. u. t. nur mit letzteren beschäftigen.

Die nothwendigste Lebensbedingung ist die Luft. Soll sie günstig wirken, so muß sie rein sein, d. h. sie muß die wesentlichen Bestandtheile der atmosphärischen Luft enthalten. Die sind: 21 % Sauerstoff, 77 % Stickstoff, 0,2 % Kohlenäure, 0,5-1% Wasserdampf. Aber in sehr vielen Ställen ist sie leider unrein. Enthält sie zu viel Kohlenäure, so kommt beim Athmen zu wenig Sauerstoff in das Blut, es ist träger, leidet an Mangel an Sauerstoff, so daß die Gesundheit leidet und der Nutzen verringert wird. Enthält sie Ammoniak, was sich schon durch den stechenden Geruch verräth, so werden die Athmungswerkzeuge der Thiere angegriffen, es tritt Husten ein, besonders bei Pferden, die bei länger fortgesetzter Einathmung von Ammoniak zuletzt lungenkrank werden und eingehen. Noch schädlicher wirkt Schwefelwasserstoff, der auch die Lungen verdirbt und Ernährungskräften hervorruft. Daß der Stall keinen Staub und keine Anreicherungstoffe enthalten darf, versteht sich von selbst. Alle diese Schädlichkeiten werden verhindert durch eine zweckmäßige Ventilation. Daß durch dieselbe die Luft reinigt, ist durch viele Beispiele nachzuweisen. So hatte man bei Frankfurt eine Weilerrei angelegt, um die Stadt mit guter Milch zu versorgen. Im Jahresdurchschnitt erhielt man von einer Kuh

im Jahre 1877:	3700 l Milch.
1878:	3766 l
1879:	3716 l

Da legte der Unternehmer eine zweckmäßige Ventilation an und erhielt nun bei gleichem Futter

im Jahre 1880:	4000 l Milch.
1881:	4121 l

also von jeder Kuh ein Mehr von 300 Milch. Daraus sieht man, daß frische, reine Luft die beste Nahrung ist. Sorge also für Ventilation laß deine Thiere, besonders die jungen, stets im Frischen und halte alle faulen, in Verwesung begriffenen Stoffe von deinem Stalle möglichst fern.

Auch die Temperatur trägt sehr viel zum Gedeihen der Thiere bei. Sie darf weder zu hoch, noch zu tief sein. Ist sie zu tief, so treten Erkältung u. Verdauungsstörungen und Pleurathorax ein. Die Kälte trägt dem Thiere das Fieber aus dem Leibe. Durch genaue Forschungen ist nachgewiesen, daß bei Kühen mit den Thermometer, wobei auch die Milchtragzeit sinkt. Die Temperatur darf aber auch nicht zu hoch sein, da sonst die Thiere schwitzen, sich leicht erkälten und an allerlei Blausucht leiden. Als Durchschnittstemperatur faun man 12° K annehmen, und es sollten nie zu große Schwankungen davon stattfinden. In jeden Stall gehört ein stetig zu beobachtendes Thermometer. Besonders ist jeder Schwefel der Luftwärme zu vermeiden. Auch das nöthige Licht muß den Thieren gewährt werden. Licht ist belebend, Dunkelheit herabstimmend auf dieselben ein. Dunkelheit schwächt die Sehkraft, und so manchen Thiere ist schon blind geworden, weil sein Stall zu dunkel war. Natürlich darf das Licht auch nicht zu grell sein, besonders Abert reflektirtes Licht zu Augenkrankheiten. Viehthiere, die öfters im Freien sind, dürfen möglich dunklere Ställe haben, da sie in ihnen während der Arbeitspausen mehr Ruhe haben. Auch Viehthiere gehen in Dunkelheit, denn sie bedürft die Ruhe, und „Ruhe und Nacht ist die halbe Heilung“. Darum ist die Anlage der Fenster für die verschiedenen Ställe sehr wichtig, und es ist immer besser, auf möglichst viele Fenster zu halten, da man sie nachhagen Falls leicht verdunkeln kann. Daß auf die Nahrung der Thiere sehr viel ankommt, ist selbstverständlich. Was die Art der Nahrung betrifft, so ist zu merken, daß dieselbe richtig zusammengesetzt sein muß. Ist das Futter zu arm an Mineralstoffen, so werden die Thiere spaltig, da es ihnen an phosphorreichem Kalke zur Knochenbildung fehlt. So konnten 1893 in Folge der großen Trockenheit in vielen Ställen die Schweine nicht mehr aufstehen. Dampfiges Futter befeuchtet die Verdauungsorgane unglücklich. Auch man es verflüssern, so gebe man reichlich Salz dazu. Ebenso sei man vorsichtig mit sog. befeiztem Futter, also z. B. mit Stroh und Heu, welches von Weichhau, Hoft oder Brand befallen ist, oder mit Getreide, das viel Mutterkorn ent-